Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 39. Dienstag, den 16. Februar 1836.

## Preußen.

Berlin, vom 14. Februar. — Des Königs Maj. haben dem Fürstlich Hohenzollern-Sigmaringenschen Geheimen Konferenz-Rath Freiherrn von Laßberg den Rothen Adlerorden dritter Klasse, und dem katholischen Schullehrer Laxy zu Damratsch, Regierungs-Bezirk Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bei den Ministerien des Königl. Hauses und des Innern und der Polizei angestellten Geheimen Kanzlei-Inspector Scheibe den Charakter als Hofrath beizulegen und das diesfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Eduard Langer ist zum Justiz-Kommissarius für die Gerichte des Oppelner Kreises, mit Anweisung seines Wohnortes zu Oppeln, bestellt worden.

Dem Militair-Wochenblatte zufolge, ist der bisherige Commandeur des 5ten Husaren-Regiments, Oberst Graf zu Münster-Meinhövel, mit Pension zur Disposition gestellt und statt seiner der bisherige Commandeur des 8ten Uhlanen-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Schack, zum Commandeur des 5ten Husaren-Regiments, der Oberst v. Scharnhorst aber zum Mitgliede der Artillerie-Prüfungs-Kommission ernannt worden.

Die Königl. Akademie der Künste wird am 21. März d. J. eine Preis-Bewerbung im Fache der Geschichts-Malerei eröffnen, deren Prämie für Inländer in einem Reise-Stipendium von jährlich 500 Thalern auf drei nach einander folgende Jahre, wofern der Prämiirte den ihm von der Akademie zu gebenden Vorschriften fortwährend nachkommt, bestehen soll. Die Akademie ladet alle befähigten jungen Künstler, insbesondere ihre Eleven, so wie die Eleven der Kunst-Akademie zu Düsseldorf zur Theilnahme an dieser Bewerbung hierdurch ein. Um zugelassen zu werden, muß man entweder die Medaille im Akt-Saal der Akademie gewonnen und die derselben vorgeschriebenen Studien gemacht haben, oder ein Zeugniß der Fähigkeit von dem Direktor der Kunst-Akademie zu Düsseldorf oder von einem anderen ordentlichen Mitgliede der Königl. Akademie der Künste beibringen. Die Meldungen müssen bis zum 19. März d. J. bei dem unterzeichneten Direktor eingegangen seyn. Die vorläufigen Uebungen beginnen den 21. März; die Hauptaufgabe wird den 11. April ertheilt. Die Zuerkennung des Preises erfolgt am 3. August d. J. in öffentlicher Sitzung der Akademie.

Dr. G. Schadow, Direktor.

Bei der am 11ten und 12ten d. Mts. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 73ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6000 Rthlr. auf No. 17896; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf No. 10559 und 18965; 3 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 35776 58757 und 68165; 4 Gewinne zu 600 Rthlr. auf No. 28552 60585 65207 und 84887; 5 Gewinne zu 300 Rthlr. auf No. 3037 10647 60449 67802 und 111786; 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 11185 16311 25740 30624 32679 36843 40604 87861 97847 und 106850. Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 10. März d. J. festgesetzt.

## Deutschland.

Stuttgart, vom 5. Februar. — Unsere Zeitungen enthalten die Dankadresse der Kammer der Abgeordneten auf die Rede vom Throne, welche Sr. Majestät gestern Nachmittags überreicht wurde; es heißt in derselben: „Ew. Majestät haben die verfassungsmäßig wieder einberufenen Stände mit dem Ausdrucke Ihres Wohlwollens begrüßen lassen und uns dadurch ein Vertrauen zu erkennen gegeben, das uns zum tiefsten Danke verpflichtet, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wenn Würtemberg in seinen Anstalten für den Volksunterricht mit

andern Staaten immer gleichen Schritt zu halten bemüht war, die Ungunst der Zeitverhältnisse aber nicht gestattete, die ökonomische Lage der Lehrer mit den jetzt so sehr gesteigerten Ansprüchen in ein angemessenes Verhältniß zu setzen, so bleibt es der Regierung Ew. Maj. vorbehalten, durch Anwendung der vermehrten öffentlichen Mittel auch hier ein Gleichgewicht herzustellen, mit einem Akte der Gerechtigkeit zugleich die geistigen und sittlichen Fortschritte der Lehrer und Lernenden zu sichern, und damit der ungehemmten und selbstständigen Entwickelung der allgemeinen Bildung eine feste Unterlage und neue Bürgschaft zu geben. In einer Zeit, in welcher der Verkehr der Völker so lebendig geworden ist und jedes das andere in Herstellung von Verbindungsmitteln zu überbieten sucht, werden wir bereitwillig jedes Gesetz berathen, welches die Hemmnisse eines rascheren Verkehrs beseitigen soll. Ew. Königl. Majestät waren es, welche durch die Verbindung mit einem Nachbarstaate die große Idee eines Zollvereins zuerst in das Leben riefen, und durch kein Hinderniß und Vorurtheil aufgehalten, in immer ausgedehnterem Umfange zum Heil und Ruhme nicht nur Würtembergs, sondern auch Deutschlands verwirklichten. Um so lohnender mag also für Ew. Maj. der Rückblick auf Allerhöchstihre Regierung seyn, die, unter ungünstigen Zeitereignissen beginnend, durch Ordnung in der Staats- wie in der Gemeindeverwaltung und Herstellung des Verfassungsvertrags eine Grundlage zu schaffen wußte, auf welcher mit Sicherheit an dem Glücke des Volks fortgebaut werden kann. Durch die Verfassung berufen, zu dieser Aufgabe mitzuwirken, sind wir von der Wichtigkeit des gegenseitigen Vertrauens zu innig überzeugt, als daß wir nicht wünschen sollten, unsere Arbeiten unter den segnenden Wirkungen desselben zu vollenden." — Se. Königl. Majestät erwiederten hierauf: „Mit Wohlwollen und Vertrauen bin Ich Ihnen entgegengekommen, in der festen Ueberzeugung, daß die Kammer der Abgeordneten die ihr übergebenen Gesetzentwürfe mit pflichtmäßigem Eifer berathen wird. Meine nun 19jährige Regierung bürgt Ihnen für die Grundsätze Meiner Staatsverwaltung, welche Ich, bei oft sehr schwierigen Verhältnissen, unausgesetzt mit festem Willen gehandhabt habe, und von welchen Ich Mir auch die glückliche Zukunft unseres Vaterlandes verspreche."

Auch überreichte der Präsident der ersten Kammer, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg Sr. Majestät dem Könige die Dankadresse der Standesherren. Es heißt in derselben unter Anderm: „Die Erweiterungen, welche das Gebiet des Deutschen Zollvereins in den letzten Jahren erlangt hat, und die bereits in ihren wohlthätigen Folgen empfunden werden, sind der schönste Lohn für die standhaften Bemühungen, welche wir Ew. Königl. Majestät ehrerbietigst verdanken, und denen es gelungen ist, die Hindernisse zu beseitigen, die dem Aufblühen des allgemeinen Verkehrs, der Beförderung der Gewerbe, des Handels und des Wohlstandes früher entgegentraten, und mit deren Wegräumung wir dem Ziele eines festen Anschließens aller Staaten an die gute Deutsche Sache näher rücken. Ihre Würtemberger genießen dadurch alle Segnungen, welche bei Frieden von Außen Ihre väterlich fürsorgende Regierung ihnen zuzuwenden unabläßig strebt." — Der König erwiederte: „Empfangen Sie Meinen aufrichtigen Dank für das Vertrauen und die Anhänglichkeit an Meine Person, welche Sie Mir im Namen der Kammer der Standesherren ausgedrückt haben. Die glücklichen Verhältnisse unserer Finanzverwaltung machten es Mir möglich, für außerordentliche Staatsbedürfnisse, wie für Erleichterung der Abgaben eines Theils Meiner Unterthanen Anträge an die Ständeversammlung zu bringen. Beide empfehle Ich Ihrer reiflichen Erwägung, mit allem Vertrauen in die Umsicht und guten Gesinnungen der Kammer der Standesherren. Unseren Deutschen Zollverein sehe Ich, wie Sie, als ein glückliches Ereigniß und das sicherste Mittel an, die Bande unserer verschiedenen Deutschen Völkerstämme immer enger und fester zu knüpfen, indem das Wohlergehen unseres gemeinsamen Vaterlandes auf die Zufriedenheit und Einigkeit aller seiner Theile unerschütterlich gegründet wird."

Frankfurt a. M., vom 2. Februar. — Die zur Vollziehung des Beitrittes von Frankfurt zu dem Deutschen Zoll-Verein hier versammelten Kommissarien halten seit letztem Freitag täglich Sitzungen, welche gewöhnlich 6 Stunden währen, und nach deren Beendigung noch in den Abendstunden die städtische Kommission für diese Angelegenheit zusammentritt.

Dem Vernehmen nach hat sich wieder eine Gesellschaft von Banquiers zur Uebernahme des projektirten Anlehens gemeldet, und es soll dadurch das Lotterie-Anlehen abermals unwahrscheinlich geworden seyn, da es möglich wäre, zu billigen Bedingungen ohne Lotterie die zum Konvertiren erforderlichen Summen zu erhalten.

Der Verkehr auf dem Platze ist noch fortwährend sehr bedeutend, so daß voraussichtlich in vielen Artikeln wenigstens einige Monate lang wenig oder kein Bedarf in Frankfurt selbst sich zeigen wird, wogegen der Verkehr unserer Kaufleute mit den ihnen nun wieder geöffneten Deutschen Vereins-Staaten ein neues Leben bewirken muß. Viele unserer Großhändler haben bereits reiche Sendungen von Fabrikaten aus Preußischen und Sächsischen Fabriken erhalten.

## Frankreich.

Paris, vom 6. Februar. — Sämmtliche Minister haben ihre Entlassung eingereicht, nachdem die gestrige Debatte in der Deputirten-Kammer ganz unerwartet einen andern Ausgang genommen, als man solches nach dem Vortrage des Herrn Humann über die Renten-Reduction annehmen durfte. Herr Humann sagte am Schlusse seiner Rede; Es handelt sich in diesem Augenblicke bloß um die Erwägung einer Proposition; eine gründliche Erörterung der Maßregel selbst ist noch nicht an der Zeit. Im Uebrigen hat diese De-

hatte ihre Früchte getragen: Jedermann erkennt die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit an, den Zinsfuß der Rente herabzusetzen. Die Frage an sich ist also siegreich gelöst worden, und ich vertraue nunmehr der hohen Einsicht der Regierung, daß sie uns in der nächsten Session eine Maßregel vorschlagen werde, die das allgemeine Beste so dringend erheischt. Dies war das alleinige Resultat, nach welchem ich strebte; erlange ich es, so bin ich vollkommen zufriedengestellt. Hiernach glaube ich aber auch, daß es nicht nothwendig sey, noch in dieser Session den Vorschlag des Herrn Gouin in Erwägung zu ziehen. — Nach dieser Erklärung hätte man glauben sollen, daß die Majorität der Versammlung in demselben Sinne stimmen, und sich mit der beabsichtigten Maßregel bis zum nächsten Jahre gedulden würden; aber keinesweges. Zunächst besteigt Herr Berryer die Rednerbühne, um seine Verwunderung über die letzten Worte des Herrn Humann zu äußern. Er giebt zu verstehen, daß die Minister es nicht ehrlich meinten, wenn sie eine bloße Vertagung der Renten-Reduction verlangten; ihre eigentliche Ansicht sey, daß die Maßregel überhaupt keine Berücksichtigung verdiene, und dies ergebe sich auch ziemlich klar aus der Rede des Ministers des Innern, indem die Gründe, die er für die vorläufige Beseitigung der Reductionsfrage angegeben, auch in künftigen Jahren und zu allen Zeiten gelten würden. Der Redner fordert demnach die Minister auf, die Gründe ihrer Trennung von Herrn Humann, in dessen letzten Worten er bloß eine Höflichkeits-Bezeugung für seine ehemaligen Kollegen erblickt, offen und unumwunden darzulegen. — Der Handels-Minister antwortete auf diese Herausforderung im Wesentlichen Folgendes: „Herr Berryer beschuldigt uns der Verstellung, und doch glauben wir, uns so freimüthig ausgesprochen zu haben, daß bei Niemanden ein Zweifel über unsere Absichten vorwalten sollte. Hätten wir die Maßregel überhaupt für verwerflich gehalten, so würden wir sie mit derselben Offenheit bekämpft haben, mit der wir Ihnen jetzt zugeben, daß wir sie an sich für gut, nur nicht für zeitgemäß halten. Der vorige Redner beruft sich darauf, daß das Privat-Interesse dem allgemeinen Interesse stets weichen müsse. Dies ist allerdings ein Grundsatz, den alle Regierungen befolgen; indessen darf das Privat-Interesse niemals leichtsinnig geopfert werden; die Regierungen müssen vielmehr in solchen Fällen mit der äußersten Vorsicht zu Werke gehen, da sonst der beabsichtigte Zweck verfehlt und das allgemeine Beste selbst aufs Spiel gesetzt wird. Wenn wir in dem vorliegenden Falle eine Vertagung verlangen, so ist uns eine gänzliche Verwerfung der Maßregel niemals in den Sinn gekommen." Der Minister wies hierauf dem Herrn Berryer noch einige Irrthümer nach, die ihm im Laufe seines Vortrages entschlüpft, und gab eine Uebersicht von der finanziellen Lage des Landes, um den Beweis zu führen, daß letztere keineswegs so bedenklich sey, als man sie gewöhnlich darstelle, daß man sie vielmehr als die günstigste seit der Einführung der Repräsentativ-Regierung betrachten könne. „Ich gebe Ihnen diese Uebersicht nicht," fuhr er sodann fort, „um die vorgeschlagene Maßregel zu bekämpfen, sondern bloß, damit man nicht die finanzielle Lage unseres Landes vorschütze, um jene Maßregel als unerläßlich darzustellen. Es bleibt mir jetzt nur noch ein Wort zu sagen übrig. Weshalb sträubt man sich gegen die Vertagung der Reduction? Will man etwa dadurch dem Prinzipe huldigen? Dieses ist ja aber schon siegreich aus der Debatte hervorgegangen. Oder will man etwa den Kapitalisten einen Wink geben? Diese müßten aber wahrlich einen sehr schwachen Kopf haben, wenn sie die gegenwärtige Debatte nicht begriffen hätten. Ich sehe hiernach durchaus keinen Grund ein, weshalb man sich der Vertagung widersetzen könnte, wohl aber erblicke ich große Nachtheile, wenn man sich schon jetzt mit der Reductionsfrage ernstlich beschäftigen, und etwa gar eine Kommission mit der Lösung derselben beauftragen will. Wir wiederholen es, daß wir die Maßregeln in diesem Jahre für unausführbar halten; ich trage sonach im Namen der Regierung auf die Vertagung derselben an." — Herr Sauzet folgte dem Handels-Minister auf der Rednerbühne, und äußerte sich im entgegengesetzten Sinne. „Entweder", meinte er, „sey die Herabsetzung des Zinsfusses gut, oder sie sey es nicht; im letzteren Falle müsse man sie ganz unterlassen, im ersteren dagegen sey jeder Aufschub ein Verbrechen; wenn der Staat seinen Gläubigern unter den jetzigen Umständen 5 pCt. gebe, statt sie baar auszuzahlen, so sey dies eine Freigebigkeit gegen Einzelne, zum Nachtheile Aller; benachrichtigt wären übrigens die Renten-Inhaber schon längst; daß sie aber der Einlösung jemals gewogen seyn sollten, lasse sich wohl nun und nimmermehr erwarten; es bleibe hier nur die Wahl zwischen dem Interesse der Rentiers und dem der Steuerpflichtigen und er seinerseits vertheidige das letztere; wer von seinen Kollegen eben so denke, der müsse sich auch durch ein bestimmtes Votum aussprechen und in dieser Beziehung blieben nur drei Wege übrig: entweder müsse man für die Verwerfung, oder für die Vertagung, oder für die sofortige Erwägung der Maßregel stimmen. „Das Land", so schloß der Redner, „will über diese Lebensfrage endlich einmal im Reinen seyn. Entscheiden Sie sich für die Vertagung, so fürchte ich sehr, daß Sie dereinst den Kapitalisten noch größere Zugeständnisse, als jetzt, werden machen müssen. Sie versetzen sich dadurch überdies in eine handgreifliche Opposition mit ihren Büreaus, die die Renten-Reduction einmüthig für zeitgemäß gehalten haben. Ich beschwöre Sie also, m. H., geben Sie dem Lande bei dieser Gelegenheit auf eine feierliche Weise zu erkennen, daß Sie sich mit seinen theuersten Interessen beschäftigen. Alles gebietet uns, die Maßregel in Erwägung zu ziehen. Lassen Sie uns daher die Initiative ergreifen: Die Würde der Kammer steht auf dem Spiele. Wir haben dem Lande schon bewiesen, daß, wenn die öffentliche Ruhe gefährdet worden, wir stets bereit sind, uns den Factionen gegenüberzu-

stellen, lassen Sie uns auch jetzt unsere Pflicht erfüllen, wo es sich um einen Kampf für die materiellen Interessen des Volkes handelt." — Zur Bekämpfung des Hrn. Sauzet trat jetzt noch der Minister des öffentlichen Unterrichts auf und wiederholte im Wesentlichen, was seine Kollegen schon vor ihm gesagt hatten. Wenn man, äußerte er, die Proposition des Hr. Gouin in Erwägung ziehe, so heiße dies nicht blos dem Prinzipe der Maßregel huldigen, sondern auch über die Frage der Zeitgemäßheit entscheiden, die Proposition binde der Kammer und der Regierung gewissermaßen die Hände, da zugleich ein ganzes System in derselben enthalten sey, während es noch eine Masse anderer Systeme gebe, die vielleicht den Vorzug verdienten, man berufe sich auf die Würde der Kammer, diese bestehe aber hauptsächlich darin, daß sie in allen ihren Handlungen mit Einsicht und Mäßigung zu Werke gehe; durch Einsicht und Mäßigung allein habe sie sich das hohe Ansehen erworben, in welchem sie gegenwärtig nicht blos in Frankreich, sondern in ganz Europa stehe; über zwei Dinge scheine die Kammer ihm einverstanden zu seyn, nämlich darüber, daß die Renten-Reduction an sich gut, daß sie aber noch nicht an der Zeit sey; und da nun die Vertagung diesen doppelten Gedanken ausdrücke, so stimme er für die Annahme derselben. — Noch wollte Herr Dufaure zu Gunsten der Proposition des Herrn Gouin reden; es wurde jedoch von allen Seiten der Schluß der Debatte verlangt und ausgesprochen. Als der Präsident über die Frage, ob die Proposition in Erwägung zu ziehen sey, abstimmen lassen wollte, verlangte Herr Felix Bodin noch eine motivirte Vertagung. Es konnte indessen reglementsmäßig hierauf keine Rücksicht genommen werden; dagegen entschied sich die Majorität der Kammer dafür, daß zunächst über die **Vertagung** abgestimmt werde. Letzteres geschah mittelst Kugelwahl und unter einer ungemeinen Aufregung der ganzen Versammlung. Der Namensaufruf ergab 386 anwesende Deputirte; absolute Majorität 194. In der einen Urne fanden sich 192 weiße, in der andern 194 schwarze Kugeln, so daß die Vertagung gerade nur mit der absoluten Majorität einer einzigen Stimme **verworfen** worden ist. Dieses Resultat erregt eine große Verwunderung im ganzen Saale. — Heute sollte nun über die zweite Frage abgestimmt werden, ob die Gouinsche Proposition in Erwägung zu ziehen sey. **Mittlerweile aber hat das ganze Ministerium abgedankt.** Man liest hierüber im heutigen Blatte des **Moniteur** Folgendes: „Unmittelbar nach dem Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer begaben sich sämmtliche Minister nach den Tuilerieen und reichten dem Könige ihre Entlassung ein." Noch an demselben Abend wurden die Herren Dupin, Decazes, v. Montalivet und Humann zu dem Könige gerufen. — „Mit lebhaftem Schmerze", sagt das **Journal des Débats**, „vernehmen wir das Ausscheiden sämmtlicher Minister, obgleich ein solcher Entschluß uns in keiner Weise überrascht. Einer Kammer gegenüber, die blos einem unüberlegten Antriebe folgt und, ungeachtet der beredten Worte und der mächtigen Argumente der Herren von Broglie, Thiers, Duchatel und Guizot, nicht begreifen will, von welcher hohen politischen Natur die Reductionsfrage ist, konnte das Ministerium nicht anders handeln, als es gehandelt hat. Unschlüssigkeit allein wäre schon ein Fehler gewesen. Wir wünschen den Ministern aufrichtig Glück; sie haben hochherzig ihre Pflicht erfüllt, und dem Lande und der verfassungsmäßigen Monarchie noch einen letzten Dienst erwiesen. Möge dies schöne Beispiel für ihre Nachfolger nicht verloren seyn."

In der **heutigen** Sitzung der **Deputirten-Kammer** befanden sich noch sämmtliche Minister auf ihren Plätzen, und eine große Menge von Deputirten des Centrums umgaben sie. Die Versammlung war überhaupt sehr zahlreich und ungemein bewegt. Der Präsident erinnerte daran, daß, nachdem Tags zuvor die Vertagung der Gouinschen Proposition verworfen worden, noch über die Frage, ob dieselbe in Erwägung zu ziehen sey, abgestimmt werden müsse. Herr Felix Bodin trat jetzt auf's Neue mit seinem Antrage einer motivirten Vertagung hervor, indem er bemerkte, daß mehrere seiner Kollegen sich in der letzten Sitzung in einer sehr unangenehmen Alternative befunden hätten, da ihnen eigentlich weder die unbedingte Vertagung, noch die sofortige Erwägung zugesagt habe. Der Antrag wurde jedoch verworfen, und dagegen die Proposition des Herrn Gouin vermittelst einer Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben mit einer unzweifelhaften Majorität in Erwägung gezogen. Der Präsident wollte mittelst Kugelwahl abstimmen lassen, offenbar um sich das Ansehen zu geben, als ob er dem einen oder dem andern Deputirten noch einen Ausweg zeigen wolle, seine Tags zuvor verkündigte Absicht zu ändern. Man machte ihm indessen sofort bemerklich, daß Niemand die Kugelwahl begehre. Nach jener Abstimmung verließen die meisten Deputirten ihre Plätze, um sich in einzelnen Gruppen mit einander zu unterhalten. Mittlerweile zeigte Herr Vigier mehreren seiner Kollegen eine Liste der neuen Minister, auf der sich die Namen Molé, Sauzet, Gérard, Teste und Passy befanden. Indessen scheint der König noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben. Die Sitzung war längst aufgehoben, als sich die Deputirten noch immer in großer Menge im Saale befanden, um sich gegenseitig ihre Ansichten über die Abdankung der Minister mitzutheilen. — An der heutigen Börse ist in Folge der Abstimmung über die Gouinsche Proposition die 5proc. Rente um beinahe $1\frac{1}{2}$ pCt. zurückgegangen.

**Paris**, vom 7. Februar. — Sämmtliche Minister kamen gestern Mittag um $12\frac{1}{2}$ Uhr zum Könige und blieben eine Stunde bei Sr. Majestät. Um 4 Uhr wurde der Fürst von Talleyrand und gegen 5 Uhr Herr Dupin von dem Könige empfangen.

Der **Constitutionnel** und der **Temps**, die man jetzt für die bestunterrichteten Journale halten muß, äußern sich über die gegenwärtige Ministerial-Krisis in folgender Weise: Der **Temps**: „Es sind viele Gerüchte

über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums im Umlauf. Man hat gesagt, daß die Herren Molé, Humann und Gérard die ihnen angebotenen Portefeuilles abgelehnt hätten. Andererseits wäre dem Könige gerathen worden, die Deputirten-Kammer sogleich aufzulösen. Man hat den Personen, auf die sich bei solcher Gelegenheit die Aufmerksamkeit zu richten pflegt, Aeußerungen aller Art in den Mund gelegt. Nichts von dem Allen ist wahr. Man wird noch viele unmögliche Combinationen aufstellen, Feindschaften erschaffen, die niemals existirt haben, und Personen für innige Freunde erklären, die sich in sechs Monaten kaum zweimal gesprochen haben. Das Publikum muß allen diesen Gerüchten mißtrauen. Es darf nicht vergessen, daß gewisse Personen ein directes Interesse dabei haben, daß keine neue Combination zu Stande kömmt, und jene Gerüchte sind ein Mittel, welches die Cotterien schon mehreremale mit Erfolg angewendet haben. Wir glauben, gut unterrichtet zu seyn, indem wir unsern Lesern versichern, daß bis jetzt noch Niemand den Auftrag erhalten hat, die Bildung eines neuen Kabinets zu versuchen, und daß noch Niemanden ein Portefeuille angeboten worden ist, ausgenommen dem Herrn Humann, der dasselbe abgelehnt hat. Im Laufe des heutigen Tages, oder vielleicht morgen erst, wird Jemand mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden." — Der **Constitutionnel**: „Die Erfahrung des Monats November gestattet kein Bedauern darüber, daß kein Mitglied des vormaligen Kabinets bleibt, um bei der Zusammensetzung des neuen Ministeriums behülflich zu seyn. Man weiß jetzt, welcher Gefahr man sich aussetzt, wenn man auf diesem Wege zur Gewalt gelangt. Die Männer, die der König in sein Conseil berufen wird, müssen sich vor allen Dingen überzeugen, ob auch zwischen ihnen Uebereinstimmung der Ansichten und gegenseitiges Vertrauen herrschen. Man muß ein- für allemal das Ministerium vor jenen Besorgnissen vor Verrath sicher stellen, die es entnerven, und vor jenen Verräthereien selbst, die es nach drei Tagen tödten. Wir begreifen auch das Schwanken einiger Notabilitäten der beiden Kammern, die, ohne sich den Beweisen des Königl. Vertrauens entziehen zu wollen, doch mit ihrer Einwilligung zögern und nur in ein Kabinet würden eintreten wollen, welches jedwede Aussicht auf Dauer gewährt. Man will die November-Komödie nicht erneuern, und man hat Recht. Die Doctrinairs, ihrer alten Taktik getreu bleibend, versuchen schon, das Publikum zu erschrecken, den zu ihren Nachfolgern bestimmten Männern Widerwillen einzuflößen, und Intriguen aller Art anzuknüpfen. Bis jetzt ist nur eine Sache gewiß: daß nämlich noch nichts entschieden ist."

Der **Moniteur du Commerce**, ein bisher ministerielles Blatt, will wissen, daß das Ministerium unter den Auspicien des Herrn Dupin gebildet, und vorläufig folgendermaßen zusammengesetzt werden würde: Herr Dupin, Justiz-Minister und Präsident des Conseils; Herr Bresson, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Gasparin, Minister des Innern; Herr Sauzet, Minister des öffentlichen Unterrichts; Herr Passy, Handels-Minister; Herr Gouin, Finanz-Minister; Herr Duperré, See-Minister. Das Portefeuille des Kriegs-Ministers sey noch nicht vergeben.

In Bezug auf die Weigerung des Herrn Humann, in das neue Kabinet einzutreten, soll eine hohe Person geäußert haben: „Herr Humann hat den Ballon gefüllt, und wagt nun nicht, die Gondel zu besteigen."

Vor einem der hiesigen Kriegsräthe wird in diesem Augenblicke ein gerichtliches Verfahren gegen mehrere Unteroffiziere des 14ten Linien-Infanterie-Regiments eingeleitet. Ein gewisser Pesquy, Feldwebel, und 7 andere Unteroffiziere desselben Regiments sind angeschuldigt, einem Vereine angehört zu haben, der den Umsturz der Regierung beabsichtigte. Schon seit fast zwei Monaten befinden sie sich im hiesigen Militair-Gefängnisse der Abtei, wo namentlich Pesquy unter sehr strenger Aufsicht gehalten wird. Es sind bereits mehr als 80 Zeugen in dieser Sache vernommen worden.

Ein Toscanisches Schiff, welches Oran am 17. Januar verlassen hat, hat die Nachricht nach Genua gebracht, daß die Expedition nach Tlemecen am 10ten auf einem Wege begonnen habe, wo die Truppen am 15ten spätestens Tlemecen besetzt haben mußten. Doch wußte man am 16ten noch nichts von einem solchen Resultat in Oran.

---

Fieschi's Prozeß. Sitzung vom 5. Februar. Nach einigen unerheblichen Zeugen-Aussagen wurde ein Neffe Pepin's, Prosper Magnier, aufgerufen, der mehrere Jahre als Lehrling in Pepin's Laden gedient hatte. Der Präsident fragte ihn, ob er sich erinnere, den Angeklagten Boireau bei Pepin gesehen zu haben? Magnier: Ja, Herr Präsident. — Fr. Ist er mehreremale dort gewesen? Antw. Zwei oder dreimal, so viel ich weiß. — Der Präsident zu Boireau: Da ist nun ein Zeuge, der in Pepin's Diensten stand, sogar sein Neffe ist, und der erklärt, daß er Euch, Boireau, mehreremale bei seinem Onkel gesehen habe. Bis jetzt habt Ihr immer behauptet, daß Ihr nur ein einzigesmal dort gewesen wäret. Ihr müßt nun endlich zum Nachdenken über das kommen, was ich Euch so oft vorgestellt habe, und dürfet nicht länger Anstand nehmen, die Wahrheit zu bekennen. Der Augenblick dazu ist gekommen. Noch einmal wird Euch die Gelegenheit geboten, durch ein aufrichtiges Bekenntniß Theilnahme für Euch zu erwecken. Ich ermahne Euch noch einmal auf das Feierlichste. Sammelt Euch, und bekennet endlich die Wahrheit. Ueberleget, ob dies nicht das Beste ist, was Ihr in Eurem eigenen Interesse thun könnt. (Der eindringliche Ton, mit dem der Präsident diese Worte sprach, die Wirkung, welche sie auf den Angeklagten hervorzubringen schienen, bereiteten gewissermaßen eine dramatische Scene vor. Die Spannung, mit welcher die Pairs und die Zuschauer der Entwickelung entgegensahen, war unbeschreiblich.) Boireau (außerordentlich aufgeregt, und

mit einer durch Schluchzen halb erstickten Stimme): Herr Präsident, Sie haben mich schon mehrmals über diesen Gegenstand befragt, und ich habe aus Mitleiden für die Lage eines unglücklichen Familienvaters stets geschwiegen. Ich habe sechs Monate lang einen harten Kampf mit mir selbst bestanden; ich gebe endlich dem Flehen, den Thränen meiner Mutter und meiner ganzen Familie nach. (Anhaltende Bewegung in der Versammlung.) — Der Präsident: Beruhigt Euch, faßt Euch. Eure Richter nehmen Rücksicht auf die Lage, in der Ihr Euch befindet; sie begreifen, welche Ueberwindung Euch jetzt ein Geständniß kosten muß. Aber ich beschwöre Euch, gebt der Wahrheit die Ehre, sagt, was Ihr wißt. Sammelt Euch; (zu den Huissiers): man führe die Angeklagten Fieschi und Pepin aus dem Saale. — Nachdem dies geschehen war, wendete sich der Präsident noch einmal zu dem zitternden Boireau und sagte: Ihr habt von Eurer Mutter gesprochen. Nun wohl, im Namen Eurer Mutter fordere ich Euch auf, zu reden und die Wahrheit zu sagen. Die Gegenwart Fieschi's und Pepin's hätte Euch peinlich seyn können; ich habe sie deshalb entfernen lassen. Nun, da dies Hinderniß gehoben ist, höret auf die Stimme Eures Gewissens, höret auf das Flehen Eurer Mutter, redet offen und ohne Rückhalt. Boireau, der während dieser Anrede wie vernichtet auf seinen Sitz zurückgesunken war und sich mit einer Bewegung der Verzweiflung das Gesicht mit beiden Händen bedeckt hatte, erhob sich nun bleich und zitternd, und legte mit kaum vernehmbarer Stimme folgendes Geständniß ab: „Ich begegnete eines Tages Fieschi auf dem Boulevard dicht beim Thore St. Martin. Er nahm mich mit in ein Kaffeehaus und setzte mir ein Glas Liqueur vor. Am 26sten Juli besuchte ich des Morgens um 8 Uhr einen meiner Freunde, einen jungen Mann, mit dem ich mehrere Tage zuvor eine Lust-Partie gemacht hatte. Auf dem Wege dorthin begegnete mir Fieschi, der mir sagte, wenn ich nichts Eiliges zu thun hätte, so möchte ich doch mit ihm kommen. Ich begleitete ihn zu einem Schlosser, wo er eine viereckige Eisenstange kaufte. Auf dem Rückwege fragte ich ihn, was er mit dieser Stange machen wolle, er antwortete mir, daß er sie zu einem Fenster gebrauche. Dann bat er mich, ihm einen Bohrer zu leihen, um das Eisen zu durchbohren. Ich schwöre, daß Fieschi mir nie mitgetheilt hat, zu welchem Zwecke eigentlich der Bohrer dienen sollte. Ich brachte ihm denselben in seine Wohnung, und erhielt ihn noch im Laufe des Tags wieder. Am Abend desselben Tages wollte ich auf einen Ball in Menilmontant gehen, trat aber vorher in den Laden des Herrn Pepin ein und ließ mir ein Glas Liqueur geben. Herr Pepin, der grade mit einigen Damen von einer Spazierfahrt zurückkehrte, lud mich ein, in sein Kabinet einzutreten. Dort fragte er mich, ob ich Fieschi lange nicht gesehen hätte? Ich sagte ihm, daß ich am Morgen mit ihm bei einem Schlosser gewesen wäre, wo er eine Eisenstange gekauft habe, und daß ich ihm einen Bohrer geliehen hätte, mit dem er das Eisen durchbohren wolle. Hr. Pepin sprach darauf von gleichgültigen Dingen und kam endlich auf die Revue, die der König am 28sten abhalten würde. Es könnte leicht kommen, sagte er, daß es Lärm gäbe. Ich erwiederte ihm, daß ich nichts davon wüßte. Er bat mich darauf, am Nachmittage des folgenden Tages mit ihm am Kanal zusammenzutreffen, er habe dem Fieschi versprochen, einen Spazierritt mit ihm auf dem Boulevard St. Martin zu machen, da er sich aber unwohl befinde, so würde er mich bitten, an seiner Stelle hinzureiten. Ich bemerkte ihm, daß ich nicht reiten und daher leicht vom Pferde fallen könne. Wohlan, entgegnete er, so sagen Sie nur Fieschi, daß ich oder Sie auf dem Boulevard spazieren reiten würden. (Die Stimme des Angeklagten, die fortwährend zitternd und bewegt gewesen war, wurde hier so schwach, daß man kaum noch etwas vernehmen konnte. Er hielt inne, als ob er sich ausruhen, oder seine Gedanken sammeln wolle.) — Der Präsident: Habt Ihr in Folge dieser Unterredung nicht irgend einen Schritt gethan; wenigstens habt Ihr doch am 27sten Abends dem Fieschi etwas erzählt? Antw. Ich sagte dem Fieschi, daß ich auf dem Boulevard spazieren geritten wäre, weil mich Pepin darum ersucht gehabt; aber ich bin nicht wirklich geritten. — Fr. Pepin muß Euch doch gesagt haben, um was es sich handelte. Antw. Er hat mir nichts weiter gesagt, als was ich so eben wiederholt habe. Es schien ihm sogar leid zu thun, daß er sich mit mir auf das Gespräch eingelassen hatte, und er hatte es wahrscheinlich nur gethan, weil er glaubte, daß ich schon durch Fieschi von Allem unterrichtet wäre. — Fr. Bleibt Ihr dabei, daß Fieschi Euch nichts von seinen Plänen mitgetheilt hat? Antw. Ich bleibe dabei, weil es die reine Wahrheit ist. — Fr. Hat Euch Pepin gesagt, was er zu thun gedächte? Antw. Er sagte mir, daß er nach der Vorstadt St. Jacques gehen wolle, weil dort 40 Personen in einem Hause versammelt wären. (Allgemeine Bewegung.) — Fr. Was war der Zweck dieser Versammlung? Antw. Er sagte mir, daß es 40 Personen wären, die auf den König schießen wollten, und die einen entlassenen Sträfling an ihrer Spitze hätten. — Fr. Dadurch erklärt es sich, warum Ihr dem Suireau sagtet, daß ein entlassener Sträfling an der Spitze der Bewegung stände. Ihr habt mit ihm von einem Sträfling gesprochen, der eine Höllen-Maschine machen wolle, um den König zu tödten, und ihm deshalb gesagt, er möge seinem Vater rathen, während der Revue nicht bei dem Thore St. Martin zu verweilen? Antw. Suireau hat sehr Vieles erzählt, was ich ihm nicht gesagt habe. — Präsident: da Ihr einmal begonnen habt, die Wahrheit zu sagen, so sagt sie auch vollständig. Boireau (nach augenblicklichem Zögern): Als ich am Morgen des 27sten nach der Werkstätte kam, sagte mir Suireau: Wird es nicht heute bei der Revue Lärm geben? Ich antwortete: Man spricht davon; jedenfalls werden viel Leute zugegen seyn. Darauf fragte mich Suireau, ob ich nichts Näheres wüßte. Nein, sagte ich. Ich

möchte es gern wissen, entgegnete er, weil ich dann nicht wünschte, daß mein Vater der Revue beiwohnte. Wohlan, antwortete ich, so sage Deinem Vater, daß er nicht nach dem Boulevard St. Martin gehe: denn dort wird es Lärm geben. Bewaffnete Leute werden auf den König schießen, ein entlassener Sträfling steht an ihrer Spitze. — Präsident: Da Ihr Euch entschloßen habt, die Wahrheit zu sagen, so dürft Ihr auch nichts verschweigen. Besinnt Euch, ob Ihr nichts mehr hinzuzufügen habt. Eure einzige Pflicht ist jetzt, Alles zu gestehen. Boireau: Das würde ich längst gethan haben, wenn mich nicht besondere Rücksichten davon abgehalten hätten. Ich wollte aus Rücksicht für einen Familienvater die Wahrheit verschweigen. Nur die Ermahnungen meiner Mutter, ihre Thränen und die Verzweiflung meiner Familie haben meinen Sinn geändert. (Boireau sinkt nach diesen Worten in krampfhafter Verzweiflung auf seine Bank zurück. Er legt den Kopf auf die Barre, die ihn von den Advokaten trennt, und verbirgt das Gesicht in beide Hände.) — Auf die abermaligen Ermahnungen des Präsidenten, sich zu beruhigen und sich zu besinnen, ob er nicht noch etwas hinzuzufügen habe, erwiederte er, daß er Alles gesagt habe, was er wisse, nur gestand er noch, daß er von Fieschi ein Taschenterzerol erhalten habe. — Die Sitzung wurde nun auf eine Zeitlang aufgehoben, und Boireau trat ab. Nach anderthalb Stunden wurden sämmtliche Angeklagte wieder vorgeführt. Boireau, bleich, niedergeschlagen, scheint beständig einer Ohnmacht nahe und weint während des ganzen übrigen Theils der Sitzung. Ein krampfhaftes Zittern hat sich seines ganzen Körpers bemächtigt; er wagt nicht, irgend Jemanden ins Gesicht zu sehen. Fieschi hat seine bisherige Fassung und zuversichtliche Haltung beibehalten. Pepin ist noch blässer als gewöhnlich; er richtet einige Fragen an seine Vertheidiger. Der Präsident: Angeklagter Boireau, Eure Lage ist von diesem Augenblick an verändert, und Euer bisheriger Anwalt erklärt, sich Eurer Vertheidigung nicht ferner unterziehen zu können. Wollt Ihr Euch selbst einen andern Vertheidiger wählen, oder soll Euch das Gericht einen von Amtswegen bestellen? — Boireau beräth sich einige Augenblicke mit Herrn Dupont und erklärt dann, daß er Herrn Paillet zu seinem Defensor wähle. Dieser zeigt sich bereit, die Vertheidigung zu übernehmen. Der Präsident wollte hierauf das Verhör fortsetzen; Herr Parquin bemerkte ihm aber, das Gesetz erheische, daß, wenn ein Angeklagter in Abwesenheit seiner Mitangeklagten vernommen worden, diese sogleich von dem, was in ihrer Abwesenheit vorgefallen, in Kenntniß gesetzt würden. Der Präsident räumte die Richtigkeit dieser Bemerkung ein, und ließ durch einen Gerichtsschreiber das mit Boireau angestellte Verhör vorlesen. Pepin wurde nun über die einzelnen Umstände der Boireauschen Aussage befragt. Er beharrte aber bei seinem Systeme, leugnete Alles bestimmt nnd entschieden ab, und erklärte die ganze Erzählung Boireaus für eine Erfindung. Der Präsident zu Fieschi: Bleibt Ihr dabei, daß Ihr dem Boireau nichts von dem Attentate gesagt habt? Fieschi: Boireau hat meine Maschine nicht gesehen, er hat überhaupt nichts Näheres von dem Attentat erfahren; aber er hat gewußt, daß etwas vorgehen würde. — Präsident: Davon habt Ihr bis jetzt nichts gesagt. Fieschi: Ja, Boireau wußte etwas. Verstehen wir uns, Franz! (Diese vertrauliche und unziemliche Anrede erregte allgemeines Aufsehen.) Ich wollte Boireau retten, er that mir leid. Das Gericht wird mir das vielleicht übel auslegen. Er hat mir gesagt, daß er zu Pferde bei meiner Wohnung vorübergeritten wäre; wahrscheinlich war dies eine Lüge. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Boireau für einen Schwätzer, für ein Kind hielt. Er erfuhr nichts von mir, bis am Abend des 27. Juli. Als er mir sagte, daß er an Pepin's Stelle zu Pferde gestiegen sey, glaubte ich, daß er eingeweiht sey, und bestätigte ihm einen Theil seiner Vermuthungen. Uebrigens bitte ich Sie, Herr Präsident, die Aeußerung: Verstehen wir uns, Franz! zu entschuldigen. Es ist ein trivialer Ausdruck, der mir entschlüpft ist. — Im Verlauf der Sitzung wurde noch der Fürst Karl v. Rohan als Zeuge vernommen, der, wie sich aus seinen Aussagen ergab, nur durch Handels-Angelegenheiten mit Pepin in Verbindung gestanden hatte. Er versicherte, nie über Politik mit Pepin gesprochen, und nur wegen Ankaufs einer Fabrik mit ihm unterhandelt zu haben. Der übrige Theil der Zeugen-Verhöre war unwichtig.

Sitzung vom 6. Februar. Wenige Augenblicke, nachdem die Angeklagten eingeführt worden waren, wurde Fieschi von einer Menge Advokaten umringt. Man zeigte ihm sein Portrait, welches im Laufe der Sitzungen von einem Zeichner skizzirt worden war. Fieschi betrachtete es lächelnd und sagte: „Nun, geschmeichelt bin eben nicht;“ dann ergreift er eine Feder und schreibt unter das Portrait: „Ich finde mich sehr häßlich. Fieschi.“ — Die Handschriften Fieschi's werden sehr theuer verkauft. Ein Engländer hat für einen Brief von seiner Hand 500 Fr. bezahlt. Nina Lassave soll damit einen sehr einträglichen Handel treiben. Jedesmal, wenn Fieschi in den Sitzungs-Saal geführt wird, sieht er nach der Tribune der Zeugen hinauf und grüßt die Nina Lassave durch ein freundliches Kopfnicken; sie giebt ihm diesen Gruß in gleicher Weise zurück. — In der Sitzung vom 6ten wurde das Zeugen-Verhör fortgesetzt. Hauptsächlich wurden diejenigen Personen vernommen, welche an dem mehrerwähnten Diner bei Pepin Theil genommen haben. Alle erklärten übereinstimmend, daß Fieschi nicht mit an der Tafel gesessen habe, räumten aber ein, daß Einiges von dem, was er von der über Tisch geführten Unterredung ausgesagt, der Wahrheit gemäß sey. Sie vermutheten, daß er entweder hinter der Thüre gehorcht, oder daß ihm Pepin und Morey einen Theil der Unterhaltung erzählt hätten. Fieschi bleibt bei seiner früheren Behauptung, daß er gegen Ende des Diners an der Tafel Platz genommen habe. Unter den in dieser Sitzung vernommenen Zeugen befand sich auch der Oberst-Lieutenant Pontcharrat,

der über die ihm aufgetragene Untersuchung der Maschine Bericht erstattete. Er meinte, daß derjenige, der die Läufe geladen, entweder mit Feuergewehren überhaupt nicht umzugehen gewußt, oder die Ladung absichtlich so eingerichtet gehabt habe, daß das Springen der Läufe unvermeidlich hätte eintreten müssen. Fieschi ließ sich in Folge dieser Aussage wieder auf weitläuftige Explicationen ein, die er mit unerschütterlicher Gemüthsruhe und in seiner gewöhnlichen unuzsammenhängenden Weise vortrug. „Ich mache das Gericht darauf aufmerksam", sagte er, „daß Morey, der von Jugend auf mit Feuergewehr umgegangen ist, wohl wissen mußte, daß bei einer solchen Ladung einige Läufe platzen mußten. Ich habe schon erzählt, daß Hr. Lavocat daran Schuld war, daß ich der Maschine kurz vor dem Abfeuern eine andere Richtung gab, wodurch verhindert ward, daß, statt 40, vielleicht 150 Personen getödtet wurden. Ich will Ihnen das näher erklären, und bitte mir hierzu den Plan aus, der von der Richtung, welche die abgeschossenen Kugeln genommen, entworfen worden ist." (Während der Gerichtsdiener diesen Plan holt, nimmt Fieschi mit erstaunlicher Kaltblütigkeit eine Prise Taback.) „Gut; ich danke Ihnen", fuhr er sodann, mit dem Plane in der Hand fort, „sehen Sie, m. H., ich mußte eigentlich 2—3 Metres weit von der Baumreihe auf der Seite meines Hauses schießen. Ich hatte darüber mit Morey berathschlagt, und wir waren übereingekommen, daß es so am besten seyn würde. Beim Anblick meines Wohlthäters war ich aber so erschüttert, daß ich meiner Maschine eine andere Richtung gab. Es liegt mir daran, daß man dies begreife, nicht zu meiner Rechtfertigung, sondern zur Ehre des Mannes, dessen bloßer Anblick veranlaßt hat, daß nur 40 Personen getödtet wurden, während bei Ausführung unseres Planes 150 Menschen ihr Leben hätten verlieren müssen. (Anhaltende Bewegung.) Ich habe schon erzählt, was in mir vorging, als ich Hrn. Lavocat erblickte; ich eilte nach der Thür, die ich verbarrikadirt hatte, und als ich eben die Bretter wegräumen wollte, hörte ich das Wirbeln der Trommeln, das die Ankunft des Königs verkündigte. Ich eilte ans Fenster, und sah, daß das 12te Bataillon den Platz wechselte; zugleich dachte ich an die Vorwürfe, die mir Pepin und Morey machen würden, wenn ich wortbrüchig würde, und so brannte ich los; dann suchte ich mich so gut als möglich aus der Schlinge zu ziehen . . . . das ist mir aber bekanntlich sehr schlecht gelungen. Ich will mich nicht rechtfertigen, m. H., aber ich sage die Wahrheit. Die Justiz bedarf der Opfer; ich werde das erste seyn. Wenn meine Mitschuldigen mit mir das Schaffott besteigen sollten, so bitte ich nur mich zuerst hinaufsteigen zu lassen . . . . wenn ich eine Gnade erbettle, so wird es für sie seyn, aber nie für mich. Was ich hier sage, soll nur beweisen, daß der Hauptzug meines Charakters Anhänglichkeit ist. Ja, m. H., in meiner letzten Stunde werden Sie die Früchte meiner Thaten erkennen.... Ohne mich existirte die Regierung vielleicht nicht mehr.... Ich spreche nicht für mich, sondern im Interesse meines großen Vaterlandes, das von der ganzen Welt beneidet wird. Thun Sie Ihre Schuldigkeit, und man wird nicht undankbar gegen Sie seyn.... Ich verabscheue die Undankbarkeit.... Ich achte einen Dieb mehr, als einen Undankbaren..... Ein Dieb stiehlt 6 Fr. für ein Mittagessen; aber der Undankbare.... der Undankbare! Kurz, ich besitze keinen gemeinen Charakter; wenn man mir Gutes thut, so vergesse ich es niemals. Ich habe mein Leben zwanzigmal für Hrn. Lavocat aufs Spiel gesetzt; ich werde es noch für Andere aufs Spiel setzen. Aber nein, ich bin nicht mehr frei und werde es nie wieder werden. Ich bin ein Mensch, dessen Schicksal bestimmt ist; ich habe mich mit dem Tode vertraut gemacht, ich betrachte ihn wie meine Gefährtin, er ist jetzt meine einzige Geliebte!" — Die hierauf angestellten übrigen Zeugen-Verhöre waren von keinem erheblichen Interesse.

## Spanien.

Madrid, vom 28. Januar. — Die Hofzeitung enthält folgenden Artikel hinsichtlich der Bewegungsgründe zur Auflösung der Cortes: „Das jetzige Ministerium befand sich bei Eröffnung der Cortes am 16ten December v. J. in folgender Lage: es bedurfte eines Vertrauens-Votums, eines Wahl- und eines Preßgesetzes. Das Vertrauens-Votum war nothwendig, damit das Ministerium die nöthige politische und moralische Gewalt und die erforderlichen Hülfsquellen erlange, um den Krieg mit den Insurgenten in der kürzesten Zeit beendigen zu können; das Wahlgesetz, um so schnell als möglich die Cortes einzuberufen, die, in Uebereinstimmung mit dem Throne, das Königl. Statut revidiren sollten, und das Preßgesetz, damit, während der Revision des Königl. Statuts, die Grundsätze und Ideen, welche die öffentliche Meinung berichtigen und die Regierung so wie die Gesetzgeber aufklären können, ohne Einschränkung bekannt gemacht werden. Als Bürgschaft für das Vertrauens-Votum wollte es das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister vorlegen. Dies war das Programm der legislativen Versammlung, die um jene Zeit eröffnet wurde, ein Programm, mit welchem die Ausführung desjenigen vom September begann, und das in der Lage, worin die Minister sich befanden, für sie keine bloße Frage über Prinzipien und Theorieen, sondern ein politisches Regierungs-System war, dessen Realisirung die Umstände gebieterisch forderten. — Das Vertrauens-Votum wurde auf einmüthige und würdige Weise von beiden Kammern bewilligt. Bald darauf begann die Diskussion des Preßgesetzes, aber da die Minister auf keinerlei Weise die Freiheit der Diskussion beschränken wollten, so erklärten sie, daß sie den vorliegenden Entwurf nicht als eine Kabinetsfrage betrachteten, d. h. daß die Aenderungen, welche etwa mit dem Gesetz-Entwurfe möchten vorgenommen werden, sie nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage
## zu No. 39 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Dienstag, den 16. Februar 1836.


(Fortsetzung.)

zwingen würden, sich zurückzuziehen, was sie, im Falle man ihnen das Vertrauens-Votum verweigert hätte, zu thun genöthigt gewesen wären, falls sie nicht hätten die Cortes auflösen wollen. Es ist klar, daß diese unparteiische Erklärung sich nicht auch auf den Fall erstrecken konnte, wenn das ganze Gesetz verworfen werden sollte, weil es für die Regierung absolut nothwendig war. Die Regierung durfte eben so wenig die Nothwendigkeit aus den Augen verlieren, diese dringende Frage schnell entschieden zu sehen. Das Ministerium konnte seine Meinung, seine Eigenliebe zum Opfer bringen, aber es mußte auf demjenige bestehen, was es zur Ausführung seiner großen und patriotischen Absichten für unerläßlich hielt. Aus diesem Grunde gab der Conseils-Präsident in der Sitzung vom 12. Januar gegen die von einigen Rednern geäußerten Meinungen eine Erklärung über zwei sehr wichtige Punkte. Er erklärte erstlich, daß das Königl. Statut in dem Theile, welcher von den Wahlen handle, nicht das Recht aufhebe, über ein neues Wahlgesetz zu berathen, und zweitens, daß die Verwerfung des Gesetz-Entwurfes stattfinden könne, ohne daß die Regierung deshalb verhindert werde, ihr Versprechen zu erfüllen und unverzüglich die Cortes zur Revidirung des Königlichen Statuts einzuberufen. An demselben Tage wurde das Wahl-Gesetz im Ganzen angenommen und am folgenden Tage begann die Diskussion der einzelnen Artikel. Die Unparteilichkeit des Ministeriums bewährte sich. Nachdem der erste Artikel des ministeriellen Gesetz-Entwurfs verworfen und dafür der von der Kommission vorgeschlagene angenommen worden war, bestand das Ministerium nachdrücklich auf die Annahme des vierten Artikels, der von der direkten Wahl handelt, obgleich es nur mit Bedauern hierin von den Ansichten seiner Freunde abwich. Am 15. Januar erklärte der Präsident, daß er die übrigen Artikel der Kommission annehme, doch behalte er sich einige Modificationen derselben vor. Diese Erklärung war nicht im Widerspruch mit der Unparteilichkeit, die das Ministerium sich zum Gesetz gemacht hatte. Bei der Frage über die Wahlfähigkeit ließ das Ministerium es sich sehr angelegen seyn, den Paragraphen, welcher die Beamten betrifft, anders abzufassen. — Als die Diskussion desjenigen Artikels begann, der von der Wahl nach Provinzen oder Bezirken handelt, vertheidigte die Regierung mit Energie das von ihr angenommene System, und nichts zeigt besser, von welchem Geiste das Ministerium beseelt war, als dies verschiedene Benehmen. Die Frage über die Wahlfähigkeit war nur eine Prinzipien-Frage; bei der Frage über die Wahl nach Provinzen handelte es sich um praktische und unmittelbare Anwendung. Welches System in Betreff der Wahlfähigkeit auch angenommen werden mochte, es würde auf die schleunige Einberufung der nächsten Cortes keinen Einfluß haben; die Annahme der Wahl nach Bezirken würde dagegen diese Einberufung um mehrere Monate hinausschieben, indem alsdann jede Provinz erst in Bezirke zu 5000 Seelen getheilt und die Hauptorte bestimmt werden müßten, ein Geschäft, das bei dem Mangel an statistischen Angaben schwierig und selbst für die öffentliche Ordnung gefährlich werden dürfte, weil jeder Ort die Ernennung zum Hauptorte des Distrikts für sich in Anspruch nehmen würde. — In der Sitzung vom 24. Januar erklärte der Conseils-Präsident, daß die Regierung nicht so schnell, wie sie es wünsche, die Cortes einberufen könne, wenn das System der Wahlen nach Bezirken angenommen werde, weil dann 2 bis drei Monate erforderlich wären, um die für die Bezirks-Eintheilungen nöthigen statistischen Data zu sammeln. Er gab die Mittel an zu einem Vergleiche, wie sie ihm am vorhergehenden Abende von einem Mitgliede der Kommission mitgetheilt worden waren, und schlug endlich vor, den Artikel noch einmal an die Kommission zu verweisen, und ihn von neuem abzufassen. Dieser Vorschlag wurde nicht angenommen. Nach einigen Debatten wurde der 17te Artikel des Gesetz-Entwurfs der Kommission mit einer schwachen Majorität verworfen und das Ministerium kann nun seine Versprechungen nicht erfüllen. Seine Ehre und das Vertrauen, mit dem es von der Königin-Regentin und der ganzen Nation beehrt worden ist, gestatten ihm nicht, einer Unmöglichkeit nachzugeben. Bei der Diskussion des Vertrauens-Votums erklärte das Ministerium, daß es sich zurückziehen werde, wenn es nicht eine bedeutende Majorität erhalte, weil jene Frage rein persönlich war. Aber die gegenwärtige Frage ist eine Prinzipienfrage und keine persönliche. Es handelt sich hier nicht darum, ob ein Ministerium das Vertrauen der Kammer verdient oder nicht, sondern ob die der Nation gegebenen Hoffnungen, die sie mit Enthusiasmus aufnahm, sich verwirklichen sollen oder nicht. Das Ministerium befindet sich daher in der traurigen Nothwendigkeit, sich an die Nation selbst wenden zu müssen, damit sie auf dem gesetzlichen Wege der Wahlen diese große Frage entscheide. In anderen Ländern, z. B. in England, kann das Unterhaus in ähnlichen Fällen eine Erklärung abgeben: wodurch das frühere Votum außer Kraft gesetzt wird. Dies ist in Spanien nicht gebräuchlich. Die Regierung hat bei dieser berühmten Frage nichts vernachlässigt; sie hat ihrerseits Mäßigung, Unparteilichkeit und Versöhnlichkeit gezeigt, und nur das verlangt, was nothwendig war, nämlich ein leicht an,

wendbares Wahlgesetz. Ihre Sprache ist immer die des Patriotismus und der Liebe zum Throne Isabella's und zu den Freiheiten des Landes. Statt sich in abstrakte Theorieen zu verlieren, hat sie stets nach gesetzlichen und ausführbaren Mitteln gestrebt und wenn diejenigen Mittel, welche ihr zu Gebote standen, nicht den gewünschten Erfolg herbeigeführt haben, so erwartet sie neue von der Nation; denn wenn sie das Wahl-System nach Provinzen unterstützte, so geschah dies nur, um das gegebene Wort zu halten, hätte sie anders gehandelt, so würde sie den Thron und das Vaterland, und somit sich selbst entehrt haben."

Man hat in Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 30. Januar. Das Ministerium war bis dahin noch nicht ergänzt; doch glaubte man noch immer, daß die Herren Isturiz, Galiano und Arguelles in dasselbe eintreten würden. Mehreren Mitgliedern der Majorität der Cortes, unter Anderen den Herren Martinez de la Rosa und Toreno, waren am 27sten Abends Spottmusiken gebracht worden; sonstige Unruhen hatten aber nicht stattgefunden. — Obgleich man die Nothwendigkeit erkannte, endlich einem provisorischen Zustande, wonach sich zwei oder drei Portefeuilles in einer und derselben Hand befinden, ein Ziel zu setzen, so war doch am 30sten in dieser Beziehung noch nicht das Mindeste entschieden. Mittlerweile amüsirte die Hof-Zeitung ihre Leser durch Berichte über den überaus glänzenden Zustand der Operations-Armee, deren Begeisterung nie größer gewesen sey, als gerade jetzt, und deren „würdiges" Oberhaupt nichts verabsäume, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, was ohne die strenge Jahreszeit schon längst gelungen wäre. Das gedachte Blatt spricht zugleich auch von der glücklichen Lage Cataloniens und von dem schönen Erfolge, mit welchem die Orts-Behörden sowohl den Karlisten als den Republikanern die Spitze geboten hätten.

Nach Briefen aus Barcelona vom 30. Januar bestätigt sich die Nachricht von der Uebergabe des Forts Virgen del Hort, nachdem dasselbe lange Zeit so hartnäckig von den Karlisten vertheidigt worden ist. Der General Mina, der sich noch immer in Barcelona befindet, hat diese Nachricht den Einwohnern der Stadt amtlich angezeigt.

Aus Bayonne schreibt man unterm 1. Februar, daß 250 Mann Kerntruppen von dem Corps Merino's, darunter 50 Reiter, sich nach Castilien gewandt haben.

## Türkei.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Konstantinopel vom 6. Januar, demzufolge der plötzliche Aufbruch Reschid Pascha's aus dem Lager von Harputh und die Verlegung des Hauptquartiers nach Malattia, durch die Weigerung Ibrahim Pascha's veranlaßt wurde, die Stadt Der am rechten Euphrat-Ufer, welche seine Truppen unter dem Vorwande in Besitz genommen hatten, daß sie innerhalb der Gränzen von Syrien liege, zu räumen. Die Pforte dagegen behauptet, daß der der Ort zu dem Paschalik von Marasch gehöre, welches, nebst dem von Orfa, Reschid Pascha untergeben ist. Dem Correspondenten der Times erscheint eine Collision zwischen Ibrahim- und Reschid Pascha jetzt um so unvermeidlicher, als der erstere allen Befehlen des Sultans wegen Demolirung der an der nördlichen Gränze von Syrien angelegten Festungen Folge zu leisten sich weigert und auf Vorstellungen des Sultans in Bezug auf die Verwaltung der ihm untergebenen Provinzen die übermüthigsten Antworten ertheilt hat.

Smyrna, vom 7. Januar. — Alles was man aus Konstantinopel erfährt, ist nicht geeignet, den dortigen Zustand der Dinge in günstigem Lichte zu zeigen. Nicht daß die auswärtige Politik nachtheilig darauf einwirkte, sondern der Sultan überläßt sich Mißgriffen, die von schlechter Vorbedeutung sind. Er hat in der letzten Zeit Anordnungen getroffen, die alle frühern in Mißachtung der alten Gebräuche übertreffen. So ist allen Türken und Franken angedeutet worden, daß wenn der Sultan sich irgend öffentlich zeige, Jedermann sich eiligst zu entfernen habe, und daß die Familienväter wegen Befolgung dieser Verordnung auch für ihre Frauen und Kinder verantwortlich seyen. Wirklich haben neuerlich viele Verhaftungen und körperliche Züchtigungen von Individuen stattgefunden, die das Unglück hatten in dem Augenblick, wo unvermuthet der Sultan von einem großen Gefolge begleitet sich zeigte, auf der Straße zu seyn. Noch mehr als diese strenge und unzeitige Vorschrift sind die Gemüther durch einen Befehl aufgeregt worden, daß Niemand mehr einen Shawl um den Hals tragen darf. Nun ist die Kälte diesen Winter ungewöhnlich streng, so daß mehrere Menschen, nicht nur Eingeborne sondern auch Fremde erfroren sind; namentlich zwei Engländer, welche wohl bekleidet auf die Jagd gegangen waren. Man findet es also hart, daß man eines der wirksamsten Schutzmittel gegen die strenge Jahreszeit beraubt seyn soll. Dem Verbote Shawls zu tragen, ist die Drohung beigefügt, daß Jeder der es zu übertreten wage, mit dem höchsten Grade der Bastonade bestraft werden solle. Man kann sich vorstellen, daß dies Alles nicht geeignet ist, dem Sultan die Herzen zu gewinnen, und seine wahren Freunde zittern bei dem Gedanken, daß er es bei solchen unnatürlichen Vorschriften nicht bewenden lassen dürfte. — In Syrien scheint die Ruhe zurückgekehrt zu seyn, und Ibrahim Pascha menschlicher und vorsichtiger als bisher zu Werke zu gehen. Man glaubt, daß die Vorstellungen der Agenten aller großen Europäischen Mächte viel zu dieser gemäßigteren Stimmung beigetragen haben. Ibrahim läßt allerdings noch immer die jungen Leute ausheben, und seinen Truppen einverleiben; allein es geschieht jetzt doch mit mehr Schonung, indem Ausnahmen gemacht werden, wo Familien-Verhältnisse es erheischen. Uebrigens

ist Ibrahims Armee auf einem Achtung gebietenden Fuß organisirt. Die Hauptaufgabe, die Artillerie nach Europäischer Art bedienen zu lassen, soll er glücklich gelöst haben, und in diesem Augenblick einen gut bespannten Artillerie-Park von beinahe 100 Kanonen besitzen. — Aus Malta erfährt man, daß im Laufe des Monats März die dortige Englische Flotte bedeutend verstärkt werden solle, und daß um diese Zeit der Englische Botschafter zu Konstantinopel, Lord Ponsonby, (was doch ziemlich unwahrscheinlich ist), auch zu Malta erwartet werde. Man gründet auf diese Angaben allerlei Vermuthungen, und fürchtet, daß die Englische Seemacht nur in der Absicht verstärkt werde, um die Pforte zum Rücktritt von ihrem letzten Vertrage mit Rußland zu zwingen.

## Theater.

Unsere jüngst ausgesprochene Behauptung, daß das Theater am Sonntagabende gefüllt zu seyn pflege, es möge gegeben werden, was da wolle, wurde vorgestern von Herrn Haake durch die Auferstehung des Pachter Feldkümmels von weiland Herrn v. Kotzebue hart geprüft und dennoch wahr befunden. Der Zettel verkündete, die alte vertrocknete Posse sey neu einstudirt, und dies ist der Grund, weshalb wir ihrer erwähnen. Wir wünschen unser Repertoire durch einige Bemerkungen abzuhalten, sich künftig ähnliche Blößen zu geben. Es kann sich der Fall ereignen, daß irgend ein altes Stück zur Ausfüllung einer Lücke hervorgesucht werden muß; dann werde der Lückenbüßer ohne alle Empfehlung aufgetischt. Ein neu einstudirtes Stück muß des Einstudirens werth seyn. Welche Vorstellungen würde ein Theater-Director, der den Pachter Feldkümmel wirklich einstudiren ließe, von seinem Geschmacke und von seinen Begriffen über Repertoire erwecken? Wir glauben deshalb, daß die betreffenden Worte des Zettels nur eine leere Redensart waren, welche das große Publikum anlocken sollte. Durch solchen Mißbrauch werden sie aber den Credit verlieren, und die Wirkung nicht mehr äußern, welche sie bisher gehabt haben.

Alte Possen sind zu Wiederholungen am wenigsten geeignet, weil sich keine Gattung des Schauspiels so eng an die Gegenwart anschließt, als diese, und folglich auch keine so leicht überlebt, als sie. Man vergleiche den Ton der Kotzebue'schen Possen, mit dem, der in Raymunds Dichtungen herrscht. Welcher Unterschied! Dort die nackteste Prosa, hier, neben dem crassesten, trivialsten Unsinn, der um des Contrastes willen absichtlich aufgethürmt zu seyn scheint, Blüthe der Poesie in einzelnen Bildern und Scenen, und nicht selten eine Keckheit der Combination, die uns bis an die Grenzen des Gebietes der Phantasie führt. Raymunds Possen, die leider nicht alle auf unserer Bühne gegeben worden sind, dürfen für die Typen unserer jetzigen Nationalposse und für deutsche Originale gelten, deren wir uns nicht zu schämen haben.

Das Publikum lacht über altes Komische, wie über neues. Allein, welche Stimmung nimmt es aus dem Theater mit, wenn der Vorhang gefallen ist? Kein Schwank von Kotzebue macht auch bei denen, denen er noch fremd ist, den Eindruck mehr, den z. B. noch vor Kurzem der Alpenkönig hervorbrachte. Die Vorliebe des Publikums für die Posse nimmt mit der Fruchtbarkeit seiner lebenden Possendichter ab und zu.

Von der Aufführung ist nur zu bemerken, daß der Berliner Pfiffikus Schmerle (Herr v. Perglaß) nicht gut memorirt zu haben schien, welche Gedächtnißschwäche besonders im Anfange störend einwirkte. R. H.

### Verlobungs-Anzeige.

Die am 4ten d. M. zu Ober-Schüttlau vollzogene Verlobung meiner Nichte, dem Fräulein Bertha von Frankenberg-Ludwigsdorf, mit dem Königl. Hauptmann und Ritter Herrn Schönitz auf Klein-Kloden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen den 9. Februar 1836.

v. Frankenberg-Ludwigsdorf,
Chef-Präsident des Königl. Ober-Appellations-Gerichts.

### Todes-Anzeigen.

**Am 7. Februar d. J. starb zu Bremen unser geliebter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann Herr Friedrich Möller. Seinen zahlreichen Freunden in Schlesien widmen diese schmerzliche Anzeige**

**Friederike geb. Möller, verehel. Oelsner.**
**Auguste geb. Möller, verehel. Blumenthal.**
**Justus Möller.**
**Wilhelm Oelsner.**
**Blumenthal, Ober-Landes-Gerichts-Rath.**

Den am 14ten d. am Lungenschlag erfolgten Tod der Frau Beate von Schulse geborne von Seidlitz, zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

**H. 23. II. 5. St. F. u. T. □ I.**

### Theater-Anzeige.

Dienstag den 16ten zum erstenmale: „Gustav, oder der Maskenball.“ Große Oper mit Ballet in 5 Akten. Musik von Auber.

# Neue Bücher,
## so erschienen und zu haben sind bei
## Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Bibliothek der vorzüglichsten Belletristiker des Auslandes. Unter Mitarbeitung von Mehreren ins Deutsche übertragen von F. Demmler. 1s—12s Bdchn. 16. Stuttgart. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Blum, K. L. Dr., Herodot und Ktesias, die frühesten Geschichtsforscher des Orients. 8. Heidelberg. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Carus, C. G., Briefe über Göthe's Faust. 1stes Heft. 8. Leipzig. geh. 12 Sgr.

Decker, C. v., die Truppen-Versammlung bei Kalisch im Sommer 1835. Mit gedruckten Schlachtordnungen, lithographirten Plänen und einer Musik-Beilage. gr. 8. Königsberg. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Field, G., Chromatographie. Eine Abhandlung über Farben und Pigmente, so wie deren Anwendung in der Malerkunst. Mit 4 Tafeln Abbild. gr. 8. Weimar. geh. 2 Rthlr.

Zschocke, H., die klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte in Original-Ansichten dargestellt. 5s Heft. 8. Carlsruhe. geh. 10 Sgr.

---

**Sonnabend den 20. Februar findet das 6te (letzte) Concert des academischen Musikvereins statt.**

**Die Direction.**

**Klingenberg. Hausfelder. Welss.**

---

## Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten näher signalisirte Klempt-ner August Müller aus Heinrichau, Münsterberger Kreises, welcher wegen eines begangenen Diebstahls zur Untersuchung gezogen werden soll, ist am 1sten Februar c. den Transporteurs auf dem Wege vom hiesigen Inquisitoriat nach dem Polizei-Büreau entsprungen. Alle resp. Militair- und Civilbehörden werden demnach dienstergebenst ersucht, auf den gedachten unten signalisirten August Müller zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und unter sicherer Begleitung in die hiesige Frohnveste gegen Erstattung der Kosten abliefern zu lassen. Breslau den 12. Februar 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement. 1) Familiennamen, Müller. 2) Vornamen, August. 3) Geburtsort, Heinrichau Münsterberger Kr. 4) Religion, katholisch. 5) Alter, 26 Jahr. 6) Größe, mittler Statur. 7) Haare, dunkelbraun. 8) Bart, einen schwachen Backenbart. 9) Sprache, deutsch. 10) besondere Kennzeichen sind nicht bekannt. 11) Bekleidung: derselbe trug einen schwarzen Frack, schwarze ziemlich abgetragene Pantalons und eine grüntuchene Mütze mit schwarzen Schilde.

## Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Ober-Landesgericht von Oberschlesien ist über den auf einen Betrag von 50,863 Rthlr. 6 Sgr. manifestirten, und mit einer Schulden-Summe von 39,427 Rthlr. 8 Sgr. belasteten Nachlaß des am 19. October 1834 verstorbenen Königlichen Premier-Lieutenants und Gutsbesitzers Freiherrn v. Rottenburg, zu welchem die in dem Neisser und Grottkauer Kreise belegenen Güter Giesmannsdorf, Zaupitz und Jentsch gehören, am 17. November 1835 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 14ten März 1836 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wentzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissions-Räthe Wichura, Stöckel und Eberhard und die Justiz-Commissarien Stöckel, Klapper und Dr. Weidemann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Ratibor den 17. November 1835.

Königliches Ober-Landesgericht von Oberschlesien.

---

## Oeffentliche Bekanntmachung.

Die Gebrüder Zinnecker in Birkigt zu Arnsdorf gehörig, beabsichtigen die Anlage eines Drathzug und Zaineisenwerks auf derjenigen Stelle in Ober-Schmiedeberg, wo früher das Krickebergsche Hammerwerk gestanden hat, welches Werk durch die sogenannte Eichelsbach in Betrieb gesetzt werden soll. Gemäß des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810 §. 6. und 7., wird diese neue Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung an alle diejenigen, welche gegen diese neue Anlage etwas Gründliches einzuwenden haben, ihre Widersprüche innerhalb 8 Wochen, vom Tage der Publikation an entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum im hiesigen Landrath-Amte abzugeben. Nach Verlauf der angegebenen Frist etwa noch eingehende Contradictionen werden nicht beachtet, Acta als geschlossen angesehen und die Concession zur Erbauung des Werks von der Königlichen Hochlöblichen Regierung ertrahirt werden.

Hirschberg am 4ten Februar 1836.

Königl. Landrath-Amt.

## Kleesaamen-Verkauf.

Auf hiesigen Gütern liegt noch eine beträchtliche Quantität rother und weißer Kleesaamen zum Verkauf, und werden Kauflustige ersucht, sich an unterzeichnetes Amt zu wenden.

Hermsdorff unterm Kynast den 12ten Februar 1836.

Reichgräflich Schaffgotsches Frei-Standesherrl. Kameral-Amt.

## Auction.

Am 17ten d. M. Vormittags um 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Männtlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den den 11. Februar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Eine große Anzahl junger Pferde in dem Alter von 1 bis 4 Jahren von edler Abkunft aus dem Gestüt des verstorbenen Amtsraths Braune sollen

Donnerstag den 25. Februar c. von Morgens 9 Uhr an

so wie eine Anzahl Jährlings-Kälber und junger Zuchtstiere, Schweizer Race

Freitag den 26. Februar c. von Morgens 9 Uhr an gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden zu Rothschloß, $1\frac{1}{2}$ Meile von Strehlen, verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

# Verkaufs-Anerbieten
von
# Apotheken, Fabriken, Handlungs- und Gasthofs-Besitzungen.

Unter den vortheilhaftesten Bedingungen sind uns sowohl in Schlesien, wie auch in verschiedenen andern Provinzen zu empfehlende Apotheken, Handlungen, Gasthöfe, Fabriken, Mühlen rc. zum billigen Verkaufe übertragen, wobei wir uns zugleich

**den resp. Herren Apothekern, Kaufleuten und Landwirthen**

welche guter Subjecte, als Provisoren, Apotheker-, Handlungs-Gehülfen, Oekonomen rc. bedürfen,

**zu deren kostenfreier Nachweisung erbieten.**

Breslau im Februar 1836.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

☞ Eine Orgel von 8 Stimmen im Manual, 2 im Pedal, wobei eine 16 Fuß, erst vor 6 Jahren gebaut, passend für kleinere Kirchen und in größere Zimmer ist in Karlsruhe in Oberschlesien im billigen Preise und bei prompter Zahlung zu verkaufen. Der Musikdirektor Muschner daselbst wird Kauflustigen, die sich persönlich oder in portofreien Briefen an ihn wenden, gern weitere Auskunft geben.

## Grassaamen-Verkauf in Camenz.

Es werden bei hiesiger Wirthschaft auch in diesem Jahre wieder von frischer Ernte bereits gemischte Grassämereien zu den verschiedenen landwirthschaftlichen Zwecken des Wiesen- und Weiden-Anbaues, als auch als Zumischung in anzulegende zweijährige Kleefelder, ferner zu Grasgärten- und Boulingries-Anlagen, in jeder beliebigen Quantität abgelassen. Den dermaligen Zeit-Umständen gemäß, ist der Preis der Sämereien auf das möglichst Billigste gestellt. Nur bei denjenigen Mischungen, wobei es durchaus nothwendig und erforderlich ist, Gräser anzuwenden, deren Einsammlung den höchsten Aufwand verursachen, wird der voriges Jahr festgestellt gewesene Preis zu 6 Silbergroschen für das preußische Pfund beibehalten, welcher Preis denn auch bei einzelnen Pfunden, die verlangt werden, stattfindet. Bei allen übrigen, und den über einen Centner herausgehenden Quantitäten, ist der Preis zu 5 Sgr. pro dergleichen Pfund festgestellt, und wenn es bei letztern verlangt wird, oder der Zweck es etwa mit sich bringt, daß der größte Theil der Grassaamen-Mengung aus Honiggrase, Rasenschmiele, weicher Trespe und englischem Raygrase bestehen dürfe, so wird in diesem Falle noch ein verhältnißmäßig weiterer Abschlag pro Centner zugestanden werden, welcher indeß besonderer Einigung vorbehalten bleibt.

Von einzelnen Gräsern werden nachstehende Sorten zu den beigesetzten Preisen verkauft, jedoch wird nicht unter 5 Pfund jede einzelne Sorte abgelassen:

Wiesenfuchsschwanz (**Alopecurus pratensis**) pro Pfd. 6 Sgr.
Windhalm (**Agrostis vulgaris c. var.**) pro Pfd. 6 Sgr.
Rasenschmiele (**Aira cespitosa**) — 4 Sgr.
Glattes Wiesenviehgras (**Poa pratensis**) pro Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Spätes Rispengras (**Poa serotina s. fertilis**) pro Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Wiesenschwingel (**festuca pratensis**) pro Pfd. 6 Sgr.
Rother Schwingel (**Festuca rubra**) — 6 Sgr.
Weiche Trespe (**Bromus mollis**) — 4 Sgr.
Englisch Raygras (**Lolium perenne**) — 5 Sgr.

Bei Abnahme dieser einzelnen Gräser in Quantitäten von Centnern wird auch hierbei noch, gleich wie bei den gemengten Grassämereien, eine verhältnißmäßige Preis-Ermäßigung nachgegeben.

Von allen übrigen Gräsern und Pflanzen, welche mit bei den Mengungen genutzt werden, und deren einige dreißig Sorten an Zahl sind, kann einzeln nichts abgelassen werden, was zur Beseitigung desfälliger separater Anträge hiermit ergebenst bemerkt wird.

Die Emballage wird, nach den Selbstkosten berechnet, für den Fall vergütet, wenn solche bei Abholung des Saamens nicht etwa mitgesendet werden möchte.

Die Garantie wegen guter Keimkraft der Grassämereien wird unter den früher vom Unterzeichneten bekannt gemachten Modificationen fortwährend und gern geleistet. Ein solcher Fall kann hier indeß nicht vorkommen, indem

Unterzeichneter selbst schon dafür sorgt, daß ein solcher gar nicht einmal möglicherweise stattfinden könnte, weil fortwährend die Sämereien auf ihre gute Keimkraft einprobirt werden, und wenn letztere sich nicht ergäbe, würde der Saamen ohne weiteres weggeworfen.

Bei einer Bestellung auf bereits gemengten Grassaamen, bedarf es weiter nichts, als den Zweck und die Localität genau zu bezeichnen; in beide muß aber schon speciell eingegangen werden, indem bei einer zu allgemeinen Angabe der Empfänger öfters Gefahr laufen würde, nicht immer die für sein Verlangen bestmöglichste Saamenmengung erhalten zu haben, und Aufträge, wobei nur gesagt wird, daß Jemand Grassaamen zu haben wünscht, können hier aus dem einfachen Grunde, indem einer solchen Anforderung nicht genügend nachzukommen ist, gar nicht erst berücksichtiget werden.

Die Bestellungen selbst können entweder beim hiesigen Wirthschafts-Amte oder Unterzeichnetem gemacht werden, indem sie beider Orts angenommen und prompt besorgt werden. Camenz bei Frankenstein den 6. Februar 1836.

Plathner,
Königl. Niederländischer Domainen-Direktor.

## Merinos-Böcke

**von Zweybrodt, die in Breslau als am Orte selbst zum Verkaufe gestellt waren, sind sämmtlich verkauft.**

Das Dominium Türpitz, Kr. Strehlen, hat noch 50 St. Sprungstähre, Lichnowskyscher Abkunft, 100 Zuchtmuttern und einige 50 Stück Mastschöpse abzulassen.

Das Forstamt Groß-Butschkau bei Reichthal hat wieder Birkenpflanzen zu verkaufen.

Tilz.

**Punsch-Essenz**
wird billig verkauft **um damit zu räumen** vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause, (eine Treppe hoch.)

## Reine gebrauchte Wein- und Bier-Flaschen

kaufen fortwährend
**Hübner & Sohn,**
eine Treppe, Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

## 50,000 Rthlr. aus einer milden Stiftung

sollen im Ganzen oder auch getheilt à $4\frac{1}{2}$ — $4\frac{3}{4}$ pCt. jährliche Zinsen gegen Pupillarsicherheit bald ausgethan werden, wobei wir uns zugleich

**zum Ein- und Verkauf**

von Staatspapieren, Erbforderungen und Hypotheken unter Versicherung der schleunigsten Ausführung und Zahlung der bestmöglichsten Course empfehlen.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

## Bücher-Versteigerung.

Durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch Wilh. Gottl. Korn) ist zu beziehen und bei Herrn K. F. Köhler in Leipzig und Herrn G. F. Krug in Frankfurt a/M. vorräthig:

**Verzeichniß von Büchern**
aus allen Fächern der Wissenschaft, Landkarten und Kupferstichen,
welche am 14. März d. J. und an den folgenden Tagen Nachmittags von 2 Uhr an im Wagner'schen Hause dahier öffentlich versteigert werden sollen.

Dieser Katalog enthält in 400 Nummern Bücher aus allen Fächern der Wissenschaft und wenn Juristen und Philologen vieles Beachtenswerthe darinnen finden, so werden besonders Theologen und Pädagogen fast nichts Wesentliches aus ihrer Literatur vermissen und neben einer fast vollständigen Sammlung von Katechismen der christlichen und jüdischen Religion, selbst manchen Seltenheiten begegnen.

Dieser Katalog verzeichnet auch noch eine sehr reichhaltige Sammlung von Büchern, welche die bürgerliche Stellung der Juden und deren specielle Bildung betreffen.

Da die Versteigerung schon am 14. März d. J. ihren Anfang nimmt, so bittet man, die Aufträge schleunigst abzugeben; hier auf dem Platze besorgen deren
Herr Gymnasiallehrer Dr. Wagner,
" Stadtschullehrer Schlapp,
" Taxator Neustadt,
und die Buchhandlung von J. P. Diehl.
Darmstadt im Januar 1836.

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Breslau durch **Wilh. Gottl. Korn**):

**Handfibel**
zum Elementarunterricht in Dorfschulen, um schneller zum Lesen zu gelangen, von F. W. Wetzel, Schullehrer in Wiedemar. $2\frac{1}{4}$ Bogen auf Doppelpapier. Preis $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Die günstige Aufnahme, die dieses Büchlein gefunden, machte eine neue Auflage nöthig, der Herr Verfasser hat dieselbe durch Uebungen in lateinischer Schrift vermehrt, noch mehrere deutsche Leseübungen und das Einmal Eins dazu gegeben.

Leipzig. Fr. Chr. Dürr.

Früher erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Der christliche Tugendfreund,**
oder moralische Erzählungen gegründet auf biblische Aussprüche. Ein Lesebuch für Familien und Schulen, von C. F. Hempel, Adjunct zu Stünzhayn, Verfasser des Volksschulfreundes. (18 Bogen.) $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Herr Verfasser giebt hier 20 Erzählungen in seinem bekannten beliebten Tone. Um die Einführung

dieses Buches in Schulen zu erleichtern, habe ich den bisherigen Preis desselben von acht auf sechs Groschen gesetzt und auch dafür gesorgt, daß es Schulen, die es in größern Parthieen nehmen, noch billiger erhalten können.

Leipzig. Fr. Chr. Dürr.

Bei F. Eßmann in Minden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

v. Geisler, über den Adel als einen zur Vermittelung zwischen Monarchie und Demokratie nothwendigen Valksbestandtheil nnd über die Landtags-Ritterschaft der Provinzial-Stände in der Preuß. Monarchie und der Rheinprovinz insbesondere, nebst einem Anhange. gr. 8. 1 Rthlr.

Ueber Ehesachen und insbesondere Ehescheidungen, uneheliche Vaterschaft, Stuprum und Bordelle, in Beziehung auf Gesetzgebung und anderweite obrigkeitliche Behandlung. 8. geh. 15 Sgr.

v. Stojentin, Fundament der Geographie zum Selbststudium und als Handbuch für diejenigen, welche Militairschulen besuchen. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Martin Luther.

In J. Scheible's Verlags-Expedition in Leipzig und Stuttgart erscheint so eben die 4te und 5te Lieferung des historischen Prachtwerkes:

**Martin Luther.**
Sein Leben und Wirken,
geschildert von
**Dr. C. F. G. Stang.**
Mit 7 Stahlstichen.

Erscheint in 12 Lieferungen à $7\frac{1}{2}$ Sgr.; Lexikon-Format, höchst eleganter Druck auf schönem Papier

In Breslau zu haben bei

Aug. Schulz & Comp.,
(Albrechtsstraße No. 57.)

**Casino im Saal zu Lindenruh**

findet heute Dienstag den 16. Februar zur Fastnachtsfeier mit voller Orchester-Musik unter Leitung der Herrn Gebrüder Jacoby Alexander statt. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Es ladet hierzu ergebenst ein

Bittner, Coffetier.

Den ersten März beginnt ein neuer Cursus im Naturzeichnen, daran Antheilnehmende melden sich gefälligst bei Unterzeichnetem.

Breslau den 16. Februar 1836.

Koschwitz, Zeichnenlehrer und Lithograph, Ohlauerthor, Klosterstraße No. 9.

Alle, in das Fach der Weißnätherei gehörenden Arbeiten, werden sauber und zu den möglichst billigen Preisen angefertigt, Stockgasse No. 27. 2 Treppen hoch.

**Johann Wagner,**

Perlen-Fabrikant aus Mainz, empfiehlt sich zur bevorstehenden Frankfurter a/O. Remin.-Messe 1836 mit einem wohl assortirten Lager diverser

**Glas- und Wachs-Perlen,**

verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

**Sein Gewölbe ist Marktplatz No. 7 bei Herr Guthmann.**

☞ Toilette des Dames et des Messieurs.

Die heute angelangte Pariser Sendung enthält die feinsten Régénérateur-Pomaden, deren Gebrauch nie weißes Haar erwarten läßt, ferner Huile de Castor, Perles oléagineuses, Macassar-Oel und alle braun und schwarz färbende Haar-Tincturen, welche der Gesundheit unschädlich sind, wofür ich bürge. Frost-Camphor und Schwefel-Seifen, und die feinsten Wasser pour le teint, Bonne Eau, Poudre végétale und Baume de la Mecque, ächt türkisches Rosenöl, Moschus- und Rosen-Räucherkerzel, so wie alle in dieses Fach schlagende Gegenstände, Raccahout & Nettare di Napoli und Blackstone's Mundwasser.

Die Haupt-Niederlage von französ. Parfums und Toilette-Seifen des A. Brichta de Paris. in Breslau No. 3 Hintermarkt.

Ausgezeichnet fetten aromatischen Jamaica-Rumm empfehle den Kennern dergl. Waare, die gewöhnliche Flasche 15, die halbe $7\frac{1}{2}$ Sgr. Außer vorstehendem sind noch viele andere Sorten Rumms bis zum Preis von 8 Sgr. das Preuß. Quart zu haben.

Dünnschalige gelbe (nicht grüne) Citronen, billiger als bisher, Elbinger Neunaugen das Stück 1 Sgr.

F. A. J. Blaschke,
neue Sandstraße No. 17. am ehemal. Sand-Thor.

**Feinen ächten Jamaika-Rum f. St. Julien und alten Haut-Sauterne,**

so wie schöne saftige **Citronen** empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Julius Ferd. Sachs,**
Neuschestraße No. 27.

☞ **Fetten** ☜
**geräucherten Rhein-Lachs**

empfing wieder und offerirt

**C. J. Bourgarde,**
Ohlauerstraße No. 15.

**Punschpfannkuchen**
à Stück 1 Sgr.,
mit Beerenfüllung à Stück 9 Pf.,
mit Pflaumenfüllung à Stück 6 Pf.

sind von bester Güte zu haben beim

Bäckermeister Wehner,
Ende der Schmiedebrücke No. 40.

### Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Herr v. Debschütz, Landschafts=Director, von Pollentschine; Hr. v. Elsner, von Zeiserwitz. — Im goldnen Baum: Hr. Hornschuch, Weinhändler, von Kitzingen; Hr. v. Werder, Postmeister, von Reichenbach; He. v. Salisch, von Jeschütz. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Mycielski, von Dembno; Herr v. Randow, von Kreike; Hr. Rösler, Rektor, von Zduny; Hr. Jauernick, Bezirks=Voigt, von Krotoschin; Hr. Megalla, Schullehrer, von Kunzendorf; Hr. Tschirner, Schullehrer, von Bodland — Im weißen Adler: Hr. v. Prosch, Landes=Ältester, von Hausdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Flatt, Gutsbes., von Starrwitz; Hr. Haberland, Fabrikant, von Finsterwalde. — Im deutschen Haus: Hr. v. Köckritz, Rittmeister, von Mondschütz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Steinmann, Justiz=Commiss., von Ohlau; Hr. Burchardt, Kanzlist, Hr. Hoffmann, Kaufmann, beide von Brieg; Hr. Haber, Kaufmann, von Neisse — In der goldnen Krone: Hr. Friedrichs, Lieutenant, von Schweidnitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Mieden, Gutsbes., von Kaltenbrunn. — Im Privat=Logis: Frau Justizräthin Engel, von Gleiwitz, Friedr.=Wilhelms=Straße Nro. 69.

### Getreide=Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 15. Februar 1836.

| | Höchster: | Mittler | Niedrigster |
|---|---|---|---|
| Weizen | 1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf. | 1 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. | 1 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf. |
| Roggen | = Rthlr. 24 Sgr. = Pf. | = Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. | = Rthlr. 23 Sgr. = Pf. |
| Gerste | = Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. | = Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. | = Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer | = Rthlr. 15 Sgr. = Pf. | = Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf. | = Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. |


Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn= und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.